

4. Fastensonntag (Lesejahr A) Joh 9,1-41

Charles Darwin war es, liebe Schwestern und Brüder, der durch seine Beobachtungen der Natur die Evolutionstheorie entwickelt hat, die Lehre von der Entwicklung des Lebens. Aber immer wieder stieß er auch an seine Grenzen, konnte mit seiner Theorie nicht alles erklären. Bei unserem Auge zum Beispiel. Er konnte mit seinen Prinzipien von Mutation und Selektion nicht erklären, wie ein solch komplexes Organ sich hatte formen können.¹ Das Auge ist bei allen Erkenntnissen der Evolution ein Wunderwerk. Und dieses Wunderwerk hilft uns wie kaum etwas anderes, unsere Welt wahrzunehmen und sie uns zu erschließen.

Vom Wunder des Sehens handelt auch das heutige Evangelium, und zwar in einem doppelten Sinn. Der „Mann, der seit seiner Geburt blind war“, erhält das Augenlicht und kann zum ersten Mal in seinem Leben sehen. Und er findet zum Glauben an Jesus Christus, durch den sein Leben Klarheit gewinnt. Die Evangelien der Fastenzeit wurden schon früh zur Vorbereitung der erwachsenen Taufbewerber auf ihre Taufe an Ostern verwendet. Und in der Geschichte dieses Menschen, der sehend und gläubig wird, wird der Weg eines jeden ansichtig, der durch die Taufe zum Licht des Glaubens kommt.

Wie das Auge sich über Jahrtausende hinweg entwickelt hat, so entwickelt sich im besten Falle auch unser Glaube immer weiter – ein Leben lang. Jeder Mensch nimmt in diesen Glauben immer wieder neue Erfahrungen auf, auch Fragen und Zweifel, wendet es hin und her, lässt es so Bild für Bild lichter und heller werden. Auf die Frage eines Interviewers, wie viele Wege es zu Gott gebe, antwortete Papst Benedikt XVI. noch als Kardinal: „So viele, wie es Menschen gibt.“² Gott geht den Weg des Glaubens mit jedem Menschen. Und der formt sich nicht einfach nach irgendwelchen Gesetzmäßigkeiten, sondern auch der Glaube ist ein Wunderwerk. Wir können uns darum bemühen, aber wir können ihn nicht selbst herstellen. Er ist Geschenk der Begegnung mit Jesus Christus. Jesus heilt den Blinden; er schenkt ihm das Augenlicht. Er schenkt auch den Glauben. Der Mann sieht Jesus mit seinen Augen; und er erkennt in ihm Gott selbst. Deshalb kann er am Ende bekennen: „Ich glaube, Herr!“, und sich vor ihm niederwerfen.

¹ Charles Darwin, *Origin of Species VI.: Difficulties of the Theory Organs of Extreme Perfection and Complication: „To suppose that the eye with all its inimitable contrivances for adjusting the focus to different distances, for admitting different amounts of light, and for the correction of spherical and chromatic aberration, could have been formed by natural selection, seems, I freely confess, absurd in the highest degree.“*

² Joseph Ratzinger im Gespräch mit August Everding, BR-Sendung vom 16.04.1998.

Jesus schenkt dem Blindgeborenen nicht nur das Augenlicht. Er schenkt ihm vor allem das Licht des Glaubens. Er hat ihn sehen und erkennen lassen, wer ihn da geheilt hat. Für mich ist das eine Erfahrung, die ich immer wieder in meinem Leben machen durfte. Der Glaube ist ein Licht, das mir im Dunkeln leuchtet und das mir den Weg zur Begegnung mit Jesus Christus weist. Das ist für mich ein unendlich kostbares Geschenk und ein mindestens genauso großes Wunderwerk wie unser Auge. Jesus lädt uns ein, ihm zu begegnen – Auge in Auge. Amen.

Pfarrer Marco Weber